

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg. die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Berwendbare Bei-
träge werden dankbar
angenommen.

Nr. 3.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern und Postboten.

Freitag, 8. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1904.

Aus den Tannen. Werte Lesefreunde können
immer noch dieses Blatt
bestellen. Die bereits erschienenen Nummern, sowie
der Wandkalender werden nachgeliefert.

Amtliches

Am 9. Januar werden in Grönlitz, O.M. Preudenstadt und
Spollenhaus, O.M. Neuenbürg, Telegraphenanstalten mit Telefon-
betrieb dem Verkehr übergeben.

Tagespolitik.

Prinz Ludwig von Bayern, der Thronfolger, schwärmt
als Vorstand des bayerischen Kanalbauvereins dafür, die
Wasserläufe des Landes zu vertiefen und durch künstliche
Kanäle miteinander zu verbinden, damit die Gütertransporte
vom Nordsee, namentlich Kohlen, billig bis ins Innere
Bayerns gelangen können. Die Würzburger „N. Bayr.
Abztg.“ teilt diese Schwärmerei nicht. Ihr Redakteur
Memminger, der bekanntlich einmal zum engeren Kreis der
Männer um Bismarck gehört hat, schreibt: „Der Prinz ist
ganz falsch beraten. Nicht dafür sollten wir Bayern sorgen,
daß die preussische und böhmische Kohle unser Land über-
schwemmt, sondern wir sollten sehen, daß wir überhaupt
diese Kohle gar nicht brauchen. Die Kanäle u. kommen
zu teuer zu stehen. Wenn wir einmal einige hundert Mil-
lionen ausgeben, um unsere Wasserkraften im Lande nutzbar
zu machen, dann müssen wir diese für den elektrischen Be-
trieb einrichten. Hierzu können wir dauernd einen großen
Teil der Gefangenen und teilweise die Pionier- und Eisen-
bahnbataillone verwenden, wie es auch in anderen Ländern
geschieht. Der Kaiser sucht durch eine allgemeine Ver-
wendung des im Lande erzeugten Spiritus das ausländische
Petroleum entbehren zu machen und hierdurch jährlich
viele Millionen, die jetzt ins Ausland gehen, der deutschen
Produktion zu erhalten. In Bayern haben wir die Wasser-
kräfte, durch deren richtige Verwendung wir jährlich min-
destens 25 Millionen gewinnen können, die jetzt für Kohlen
außer Landes gehen.“

Nach dem preussischen Rechte ist ein Kind mit dem
vollendeten 14. Lebensjahr religionsmündig. Von da an
gilt seine religiöse Erziehung als abgeschlossen, und es steht
ihm die freie Wahl des Bekenntnisses zu. Die Tochter
eines evangelischen Vaters war im evangelischen Glauben
erzogen worden, die katholische Mutter aber hatte der Toch-
ter nach vollendetem 14. Lebensjahre die Kommunion nach
katholischer Art geben lassen. Als der Vater davon erfuhr,
wollte er die Tochter in das Haus eines evangelischen
Pfarrers bringen. Tochter und Mutter widerstrebten sich,
es kam sogar zu gerichtlichem Wege und das Gericht ent-
schied, daß der Vater kein Recht habe, seine Tochter in ihrer
neuen Religion so zu beeinflussen, daß er sie in das Haus
eines evangelischen Pfarrers gebe. Auf erhobenen Wider-
spruch entschied das Berliner Kammergericht, die Unter-
bringung der Tochter bei dem evangelischen Pfarrer sei zu-
lässig, denn die Wahl eines anderen Glaubensbekenntnisses
durch die Tochter sei an sich nicht ohne Einfluß auf den Ver-
stand der elterlichen Gewalt des Vaters; dessen Absicht,
das Kind wieder dem evangelischen Glauben zuzuführen,
sei kein pflichtwidriger Mißbrauch der elterlichen Rechte.
Es entspreche ohne weiteres der innigen Lebensgemeinschaft
der Familie, daß innerhalb ihr auch in politischen und
religiösen Dingen eine gewisse Gleichheit der Anschauungen
herrsche, und es sei deshalb ganz natürlich, wenn der Vater,
als das Haupt der Familie, bestrebt sei, ein Glied, das ab-
weichenden Anschauungen huldige, auch soweit er die Er-
ziehung nicht mehr zu leiten habe, wenigstens für seine An-
schauungen zu gewinnen. Das Gesetz könne ihm darin nicht
entgegenstehen; denn es wolle nicht einem Glauben den Vor-
zug vor dem andern einräumen, nicht eine politische Mei-
nung vor der anderen privilegieren.“

Zur Frage Fabrik oder Handwerk erklärt die ständige
Deputation der Berliner Innungen in ihrem soeben ver-
öffentlichten Geschäftsbericht für 1903: „Nach unserer schon
öfter zum Ausdruck gebrachten Meinung sind alle Betriebe
ohne Rücksicht auf die Anzahl der beschäftigten Leute, den
erzielten Umsatz, die Verwendung von Kraftmaschinen, in
denen handwerksmäßig ausgebildete Leute beschäftigt werden,
handwerksmäßige Betriebe und innungspflichtig, falls für
das betreffende Gewerbe eine Zwangsinnung besteht. Un-
verständlich müssen uns die in letzter Zeit ergangenen Ent-
scheidungen bleiben. Nicht die Anzahl der Arbeiter, nicht
die Verwendung von Hilfsmaschinen, nicht der erzielte Um-
satz sind die Merkmale eines Fabrikbetriebes. Nicht den

Polizeiorganen darf die Entscheidung überlassen werden,
was Fabrik- und was Handwerksbetrieb ist, in erster Linie
sind die beteiligten Kreise die Innungen, die Verbände und
die Handwerkskammer gutachtlich zu hören. In manchen
Gewerben ist ein Betrieb mit wenig Angestellten gar nicht
mehr existenzfähig. Was wäre heute eine Schneiderei-
statt ohne Nähmaschine, eine Tischlereiwerkstatt, eine Schlosser-
und eine Klempner- oder sonstige Werkstatt ohne Hilfs-
maschinen? Die wären garnicht denkbar. Wenn alle diese
Betriebe als Fabrikbetriebe gelten sollten, wenn es mit den
Entscheidungen so weiter geht, dann bröckelt immer mehr
und mehr ab von dem stolzen Innungsbau und die Existenz
mancher Innung wird auf das schwerste bedroht. Mater-
betriebe sind als Fabrikbetriebe erklärt worden, das wundert
sogar Laien. Schließlich kommt es noch dahin, daß
Mauremeister, Steinlegemeister u. s. w. auch als Fabrikanten
bezeichnet werden. Hierzu muß endlich Einhalt geboten
werden, ehe es zu spät ist.“

In der französischen Abgeordnetenkammer ist ein An-
trag eingebracht worden, der die Heeresdienstzeit auf acht-
zehn Monate herabsetzt und die Zahl der Unteroffiziere und
Soldaten auf 375,000 Mann vermindert. In der Be-
gründung des Antrags heißt es, daß der Verzicht auf
25,000 Mann keine Schwächung des Heeres bedeute, da
diese 25,000 Mann gegenwärtig meistens in den Kranken-
häusern liegen. Es ergibt sich daraus, daß Frankreich
nicht mehr imstande ist, die gesetzlich vorgeschriebene Zahl
gesunde und brauchbare Soldaten zusammenzubringen.

(England am Scheidewege.) Unter den Völkern der
Erde finden wir einige, die nach einer großen, talentreichen
Geschichte einer mehr und mehr zunehmenden Stagnation
anheimzufallen scheinen. Man braucht nur an die Türken
zu erinnern. Was ist die Hauptursache dieser Erscheinung?
Daß diese Völker kein genügendes Anpassungsvermögen be-
sitzen, veränderten Verhältnissen gebührend Rechnung zu
tragen. Sie verstehen so gegen das große Bildungsgesetz,
das die organische u. anorganische Welt regiert, ihre Stärke
ist zu ihrer Schwäche geworden. Wie steht es nun mit
England? Dieses Land schien nach einer außerordentlichen
Blüte langsam abwärts zu gehen. Große Eigenschaften
des ganzen Volkes, verbunden mit einer Reihe selten glück-
licher Umstände hatten es derart erstarren lassen. In den
letzten Jahrzehnten jedoch fingen jüngere Rivalen, besonders
die Vereinigten Staaten und Deutschland an, England auf
seinem eigenen Felde, in Handel und Industrie, die
schärfste Konkurrenz zu machen. Man sprach in diesem
Zusammenhange schon von dem Schicksal der großen See-
mächte Carthago und Venedig. Allerlei Versuche, diesen
offenkundigen Rückgang zu erklären, wurden und werden
gemacht, auch allerlei Hilfsmittel dagegen vorgeschlagen.
So riet der große Sprecher, Lord Rosebery, nicht mit Un-
recht zu besserer technischer Erziehung der Nation, zu mehr
Arbeit und weniger Sport. All diese Vorschläge aber
trafen daran, daß sie das Uebel nicht an der Wurzel er-
fassten und nach seinen Ursachen forschten. Da hätten sie
nämlich gefunden, daß ein Verstoß gegen das oben erwähnte
Bildungsgesetz von der englischen Nation begangen wurde,
daß eine ihrer einst wertvollsten Eigenschaften in ihrem
Uebermaß sich aus einem Segen zu einem Fluch verwandelt
habe. Und sie hätten weiter gefunden, daß nur der einen
dauernden Erfolg finden könnte, der nach Stellung der
Diagnose es auch unternehme Wandlung zu schaffen, d. h.
schlummernde Kräfte zu wecken und zu entwickeln zum
Kampf gegen jene Eigenschaft, die verhängnisvoll zu werden
droht. Diese Eigenschaft, so seltsam dies für einen deutschen
Leser klingen mag, der meint, England, das Land der
„Freiheit“, sei die Hochburg des Demokratismus, ist der
Engländer extremer Konservatismus. Keine Aenderung
nach irgend welcher Richtung so lange als immer möglich,
das ist der Hauptgrundsatz des öffentlichen Lebens hier.
Dieser Konservatismus schließt die besten englischen Eigen-
schaften in sich; jäh aushaltende Energie und Festigkeit
des Charakters; seine Rückseite jedoch ist eben die schwere
Beweglichkeit im Denken und Handeln. Dieser Mangel
mußte um so gefährlicher werden in einer Zeit wie der
unserigen voll der schärfsten Konkurrenz zahlreicher Völker,
begabt mit der verschiedenartigsten Fähigkeit. Die Frage
ist nun: wird das englische Volk genug Anpassungsvermögen
besitzen, diesen neuen Verhältnissen Rechnung zu tragen,
oder wird der Fremdzug seines Charakters dahin führen,
daß es seine hervorragende Stellung im Reize der Völker
einbüßt. Man kann nach Art der Wipplätter leicht über
Chamberlain und manche seiner Eigenschaften spotten, man

kann über ihn, den Nichtstudierten, die Achseln zucken, aber
daß diesem Manne und seiner neuen Botschaft an die Arbeiter:
„Mehr Beschäftigung!“ der größte Teil der englischen Nation
zujubelt, daß die größten Hallen der größten Städte Eng-
lands zu klein sind, alle Zuhörer zu fassen, daß letztere bei
seinem Erscheinen in hier bisher nie gefasste Begeisterung
ausbrechen, daß ihm Fackelzüge von Studenten und
Arbeitern gebracht werden, all das läßt nur eine Erklärung
zu, und diese ist: daß er die Not des englischen Volkes,
das augenblickliche Bedürfnis Englands erkannt und den
Rat befehlen hat, es offen anzusprechen, und daß sein
Volk in ihm den starken Mann erblickt, hier Wandlung zu
schaffen. Mit einem Volke, das trotz seiner Eigenliebe und
seines großen Selbstbewußtseins zum ersten Male seine
Schwäche erkennend, bereit ist, dem neuen Führer auf neue
Bahnen zu folgen, mit einem solchen Volke hinter sich
steht Chamberlain zum Kampf bereit einer ganzen Welt
gegenüber.

Englands Einmarsch in Tibet geht ohne Stößen vor
sich; 800 englische Soldaten mit 4 Geschützen sind in Yeri
eingetroffen, einem besetzten Ort, nicht weit von Lhasa
entfernt; die Tibeter haben Yeri aufgegeben, ohne mit
den Engländern zu kämpfen. Die Besetzung von Tibet
durch die Engländer scheint sich also ohne Kampf zu voll-
ziehen. Die Russen sind anderweit beschäftigt und viel zu
wenig vorbereitet, als daß sie Hindernisse bereiten könnten.
Auch in Persien sieht England jetzt energisch vor. Es
wird gemeldet, daß England in Tuerbet-Haidari ein Kon-
sulat eröffnen wolle, obwohl in Tuerbet keine englischen
Untertanen leben sollen. Tuerbet-Haidari ist aber ein wich-
tiger Platz von politischer Bedeutung in Südpersien, und
in Südpersien möchte England den russischen Einfluß ver-
drängen.

Nicht umsonst wehrt sich Japan gegen Rußland um
die Oberherrschaft über Korea. Japan hat in aller Eile
gewaltige Summen in dem vor seiner Küste liegenden Korea
angelegt; es hat eine große Zahl Landeslinder hinüberge-
sandt, die sich dort angesiedelt haben und sich als die Herren
fühlen; auf Schrit und Tritt findet man in Korea japani-
schen Einfluß. Dampferlinien, Eisenbahnen, kommerzielle
Einrichtungen, religiöse Propaganda — alles das hat Geld
gekostet, viel Geld, japanisches Geld! — Die größten Fort-
schritte im japanischen Sinne hat die koreanische Hafenstadt
Fusan gemacht. Die koreanische Stadt ist gänzlich ver-
schwunden; man sieht nur neugebaute japanische Häuser;
eine für Korea unverhörte Sauberkeit herrscht, eine Eisenbahn
nach der koreanischen Hauptstadt Seoul ist im Bau begriffen,
und Hafenanlagen sind im Werk; schöne breite Straßen
durchschneiden die Stadt — alles das Werk der Japaner!
Ebene ist es in Tchemulpo, das nahe bei Seoul liegt und
als dessen Hafenstadt gilt. Die früher hier vorherrschenden
Chinesen sind ganz von den Japanern überflügelt worden.
Eine Eisenbahn fährt von hier nach Seoul; sie gehörte einst
Amerikanern, aber die Japaner haben sie den Amerikanern
abgekauft; sie soll mit der Fusanlinie verbunden werden
und Anschluß an die sibirisch-mandschurische Bahn bekommen.
Die Bahn wird sehr gelobt; ein europäischer Reisender sagt,
daß ihre dritte Klasse besser eingerichtet sei, als in Japan
die erste. Ein besserer Hafen als Tchemulpo ist das gleich-
falls an der Westküste gelegene Tschinnampo. Der Hafen
wurde erst kürzlich dem Verkehr eröffnet, und schon geht
eine regelmäßige japanische Dampferlinie von Kobe aus
dorthin und dann hinüber nach Tschinnampo. Von den Frem-
den, die sich dort niedergelassen haben, kommen nur 700
Japaner in Betracht. Schließlich kommt noch in Betracht, daß
die Japaner den in Korea sehr darniederliegenden Buddhis-
mus durch zahlreiche Seudlinge wieder in die Höhe zu
bringen wüßten und eine Reihe buddhistischer Klöster errichteten.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 7. Januar.** Auch am diesm'igen Er-
scheinungsfest machte der Liederkranz einen Ausflug und
zwar diesmal nach Bernau. Zunächst wurde im „Löwen“
und dann im „Waldhorn“ Gedeck gehalten und kam hiebei
die Sangeslust voll und ganz zur Geltung. Die anwesenden
Gäste waren von den Gesängen zahlreich erfreut und ipen-
deten vielen Beifall. Der Nachmittag verlief in gehobener
Stimmung und zur besten Zufriedenheit der vollzählig er-
schienenen aktiven Sänger.

* **Altensteig, 7. Jan.** Wie bekannt hat vor etlichen
Wochen Karl Pfeife zur Blume in einem Anfall von
Wahnstun Hand an sein 9-jähriges Töchterchen gelegt, und
dasselbe am Handgelenk schwer verletzt. Daraufhin wurde

Das nächste Blatt erscheint am Samstag nachmittag.



der Mann ins Bezirkskrankenhaus Nagold verbracht und von da sollte er in eine Anstalt eingeliefert werden. Letzten Samstagabend entfloß nun Pfeife aus dem Bezirkskrankenhaus und begab sich nach Hause. Montag früh sollte er wieder abgeführt werden; unter einem fingierten Vorwand mußte er sich jedoch nochmals in sein Schlafzimmer zu begeben, er öffnete rasch das Fenster und stürzte sich ca. 12 Meter hoch herab. In toter Verlekt wurde der Mann aufgehoben und hauchte am Dienstag nachmittag seinen Geist aus. Das unglückselige Drama rufte allgemeine Teilnahme hervor, insbesondere hat man für die schwergeprüfte Witwe ein aufrichtiges Mitgefühl. Pfeife wird heute nachmittag beerdigt.

a. Eßlingen, 5. Januar. Am 2. Januar waren es 40 Jahre, daß der Ortsvorsteher unserer Nachbargemeinde Rindersbach, Schultheiß Köhler, sein Amt übernahm. Die Gemeinde Rindersbach ließ den Tag nicht vorübergehen, ohne dem Jubilar eine ehrende Festlichkeit zu veranstalten. Der Gesangverein trug dabei passende Nieder vor. Im Namen der Gemeinde dankte dessen Vorstand Henne dem allgemein beliebten und geachteten 71-jährigen, noch körperlich und geistig rüstigen Greis für die mancherlei Verdienste um das Wohl seiner Mitbürger und wünschte ihm einen recht langen und gesegneten Lebensabend. Gerührt dankte der Gefeierter für die Ehrung und beschenkte freigiebig den Gesangverein. Köhler erhielt vor 15 Jahren aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums eine königliche Anerkennung durch Verleihung der silbernen Verdienstmedaille. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch manches Jahr für das Wohl seiner Gemeinde zu wirken.

a. Hofsteden, 5. Jan. Oestern verunglückte der hies. Wärgler F. Reichert beim Holzfällen im Wald dadurch, daß ihn eine stürzende Tanne traf. Außer einem schweren Knie- und Beinbruch erlitt er noch schwere innerliche Verletzungen, so daß für sein Leben das Schlimmste zu befürchten ist.

Heilbronn, 4. Jan. Oberbürgermeister Hegelmaier hat heute die Stadt verlassen und sich zunächst zu einem längeren Ausbruch nach Konstanz begeben. Zum Stellvertreter für sämtliche dem Stadtvorstand gesetzlich obliegende amtliche Funktionen wurde das derzeit älteste Mitglied des Gemeinderats, Binder, bestellt.

Elwangen, 2. Jan. (Schicksalschläge.) Die Familie des früher in Döhringen angestellten Stationskommandanten Baumann, nuncmehr Regierungskanzlist in Elwangen, hatte einen schweren Jahreswechsel und freudlose Feiertage. Während die Frau krank zu Danke lag, mußte kurz vor Weihnachten der erkrankte Vater ins Karl Olga-Krankenhaus nach Stuttgart gebracht werden, wo ihm infolge einer angelegten Blutergiftung das kranke Bein amputiert werden mußte. Am letzten Tag des Jahres starb nun die Frau, und der fernweilende Gatte kann ihr das letzte Geleit zu ihrer Ruhestätte nicht geben.

Urach, 2. Jan. Unter dem Namen „Vereinsverein der Oberämter Nürtingen-Urach-Münzingen“ geben in den Amtsblättern der genannten Oberämter 18 Ärzte einen Auszug aus der Verordnung vom 17. März 1899 betreffend die Gebühren der Ärzte, bekannt, mit der Erklärung, daß die Mitglieder des Vereins gehalten sind, bei der Honorarberechnung in der Privatpraxis die amtliche Medizinaltarife zu Grunde zu legen, soweit nicht Verträge mit staatl. oder Gemeindebehörden in Betracht kommen. Verträge mit Krankenkassen schließen nicht das einzelne Mitglied, sondern der Verein ab.

(Festschleudern.) In Schwemningen wurde in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß sich in einem nahe gelegenen Walde Wilderer umhertreiben. Der in Schwemningen wohnende Jagdpächter begab sich deshalb am Neujahresfest mit 2 Landjägern und dem Waldhüter von Mühlhausen in die betreffende Waldung und über-

raschte dort 2 Wilderer. Der Eine drohte dem Waldhüter mit Erschießen, als sie aber die beiden Landjäger gewahrten, ergriffen sie die Flucht, wurden aber eingeholt und verhaftet. Die Verhafteten sind 2 in Schwemningen wohnhafte Brüder. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde außer Munition und Jagdgeräten auch noch eine Menge anderer Gegenstände gefunden, die auf dem Bahnhof gestohlen wurden. — In Blaubeuren schoß sich ein junger Mensch beim Neujahrschießen infolge ungeschickter Handhabung eines Revolvers 2 Finger an der linken Hand ab, ein anderer junger Mann kam mit leichteren Verletzungen davon. — Ein betrunkenes Schlossergeselle in Ulm, dem sein Vater Vorwürfe über seinen Lebenswandel machte, setzte aus Kummer darüber das Bett seines Vaters in Brand. Das Feuer wurde aber sofort entdeckt und gelöscht und der Täter in Haft genommen. — In der Neujahrsnacht wurde in Stuttgart gegen 114 (im Vorjahr 164) Personen wegen Kubestörung, Bettels, unerlaubten Schießens, Abbrennens von Feuerwerkskörpern u. Anzeige erstattet und 3 (im Vorjahr 7) Personen festgenommen. — In Wemlingen ist die 82 Jahre alte verwitwete Händlerin Anna Entenmann, welche mit dem Zug ankam, auf der falschen Seite ausstieg und dem Bahnkörper entlang ging, bei der Ueberführung des Bahngelaises über die Hauptstraße, Kopf über in den 5 Meter hohen Durchloß abgestürzt, wo sie tot liegen blieb. — In Böblingen ruhierte der verheiratete 52jährige Zimmermann Gottlieb Mehl bei seiner Arbeit aus, fiel in den Aufzug und wurde sofort totgedrückt. Er hinterläßt eine Frau und 10 unverjorgte Kinder.

Seit Einführung der neuen Grundbuchordnung haben sich in Baden die Notarkosten durch Reisen riesig gesteigert — von jährlich 148 000 M. auf 470 000 M. Die Großh. Regierung hat darauf die Reichsbanken beschnitten. Sie betragen aber trotzdem im Jahre 1902 noch 417 000 M. und im Jahre 1903 dürften sie sich immer noch auf 380 000 M. beziffern. Eine weitere Herabsetzung wird sich kaum erzielen lassen.

Mainz, 4. Jan. Vor der zweiten Strafkammer hatten sich heute nicht weniger als 24 Wegzweiger aus Worms wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten. Die Angeklagten hatten kleine zerstückelte Teile von Rind- und Faselhäuten in abgebrühtem Zustande aufgelaut und diese unter den Schwartenmagen und die Blutwurst gemengt. Die Verkäufer dieser Masse hatten das Geschäft öffentlich im dortigen Schlachthaus betrieben. Sie erklärten, sie seien der Meinung gewesen, daß diese Beimengung gesundheitlich zulässig sei. Nach den Angaben der Angeklagten ist die Verwendung von frischen geunden Häuten zur Wurfbereitung in Süddeutschland üblich, besonders in Ulm, Stuttgart, München und Karlsruhe. Sie zahlten für das Pfund der klebrigen leimartigen Masse 40—50 Pfennig. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Professor Dr. Mayrhofer bezieht sich das Fleischsaugeseiz auf bestimmte Teile des geschlachteten Tieres; die Haut ist darunter nicht genannt, darf also auch nicht verwendet werden. Da die Häute lagern, auch öfters von kranken Tieren herrühren, sei die Verwendung zur Wurst ekelerregend. Vom hygienischen Standpunkte sei nichts dagegen einzuwenden, wenn derartige Teile von geunden Tieren unter Kontrolle Verwendung zur Wurst finden. Die Angeklagten haben, als die Geschichte nachbar wurde, ihre ganze Rundschaft verloren. Bei den übrigen Wegzweigern in Worms und im ganzen Großherzogtum Hessen ist die Verwendung zu Wurfszwecken nicht gebräuchlich. — Die Verhandlung wird erst gegen Abend zu Ende gehen, da noch eine Reihe von Sachverständigen zu vernehmen sind.

Gemmitz, 5. Januar. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, Bubbe, übertrug der Sächsischen Ma-

schinenfabrik vormalig Richard Hartmann A. G., Chemnitz zur Verrichtung der augenblicklichen Geschäftsstelle in der Fabrik, die Verrichtung von zwanzig Lokomotiven und Tendern.

Die Lage der Fabrikanten in Grimmitzschau war auch vor dem Streik keine rosig. In den letzten 8 Jahren machten ihrer 12 Bankrott. Eine Bigoguespinnererei wanderte, um billiger arbeiten zu können, nach Böhmen aus.

Berlin, 4. Jan. Das „Tageblatt“ will wissen, daß die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen jetzt bis auf weiteres vertagt wurden, während über die Rolle auf Vieh und Getreide eine Verständigungssaktion auf diplomatischem Wege eingeleitet worden sei. Der Unterschied ist nicht ganz klar, jedenfalls nur ein formeller.

Berlin, 4. Jan. Nach einer telegraphischen Meldung des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea ist die Handelsstation in Peterhafen auf den Inseln, die der Insel Neupommern nördlich vorgelagert sind, von Eingeborenen überfallen worden, wobei der Händler Reinhardt und der Maschinist Doll ihr Leben eingebüßt haben. Die Eingeborenen sind durch eine Expedition der Polizeitruppe, die inzwischen nach Herbertshöhe zurückgekehrt ist, bestraft worden.

Berlin, 5. Jan. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge lautet die telegr. Antwort des Präsidenten Roosevelt auf das Teleg. des Kaisers anlässlich des Brandunglücks in Chicago folgendermaßen: „Ihre aus Herzensgrund und edlem Gemüte redende Depesche bezügl. des schmerzvollen Unglücks, das die Einwohner von Chicago betroffen hat, habe ich erhalten und den Behörden der Stadt Ihr tiefes Mitgefühl ausgedrückt. Empfangen Sie meine und des amerikanischen Volkes herzlichsten Dank und beste Glückwünsche, und möge der gütige Gott Sie und Ihr Volk, sowie das unsere vor ähnlichen schweren Unfällen möglichst bewahren.“

Berlin, 5. Jan. Der Wundhüter Korrespondent der Deutschen kolonialen Zeitschrift teilt durch ein Kabeltelegramm mit, daß auch im Osten des Schutzgebietes von Deutsch-Südwestafrika Unruhen unter den Eingeborenen ausgebrochen sind. Eine beschleunigte militärische Aktion zur Vermeidung weiterer Schädigungen der dortigen weißen Bevölkerung erscheint unausschießbar.

An der Spitze der deutschen Armee wird bald wieder ein Mollke stehen, hoffentlich nicht nur dem Namen nach. Der Generalleutnant von Mollke, Generaladjutant des Kaisers und Kommandeur der ersten Gardedivision, ist zur Dienstleistung als Chef des Generalstabs der Armee kommandiert worden. Das ist die Vorstufe zum Generalstabschef.

Ein hundertjähriges Geburtsfest feierte der ehemalige Holzhändler Kirchshofer in Stadthof bei völliger geistiger und körperlicher Frische. Der Greis erinnert sich noch genau der Beschickung und des Brandes von Stadthof im Jahre 1809.

Hannover, 4. Januar. Die zum Militärereitsinstitut in Hannover kommandierten japanischen Offiziere erhielten den Befehl, sofort nach Japan zurückzukehren und sich zur Verfügung des Kriegsministers zu stellen. Auch die übrigen japanischen Offiziere, die sich in Deutschland auf Kommandostellen aufhalten, wurden eiligst zurückbeordert.

Ausländisches.

Wien, 4. Januar. An hiesiger amtlicher Stelle werden die Londoner Alarmnachrichten über die Unvermeidlichkeit des Krieges zwischen Rußland und Japan als unzutreffend bezeichnet. Sämtliche europäischen Kabinette rechnen vielmehr bestimmt auf eine friedliche Beilegung des Konflikts.

München, 4. Jan. Ein Teil des ersten Bataillons des 69. Infanterie-Regiments verübte an mehreren Orten schwere Ausschreitungen in betrunkenem Zustande. Zur

Leserbriefe.

Nur der Starke wird das Schicksal zwingen,
Wenn der Schwächling unterfällt.

Schiller.

Der Märchenprinz.

Roman von H. v. Uebendorff-Grabowski.

(Fortsetzung.)

„Niemand wird bleiben wollen, wenn der Mittelpunkt des Kreises, die gütige Hausherrin, fehlt!“ sagte Hertha, ihren Arm um die hagere Gestalt der alten Dame legend. Sie hatte Lady Craven ungeachtet ihrer Schrockenheit schätzen gelernt.

„Und Sie jedenfalls Ihr Bestes, mein Kind. Sie wissen ja, daß Haus gehört mir noch auf lange Zeit, aber ich habe alle Lust daran verloren — zunächst auch an Deutschland. So. Und nun lächeln Sie wieder, Hertha. Es ist Ihnen ja bekannt, wie nötig ich heitere Gesichter in meiner Umgebung brauche. Lady Craven versuchte selbst zu lächeln, aber ihre Lippen zitterten; offenbar hatte Lord Cecil das Gemüt seiner treuen mütterlichen Freundin tiefer verwundet, als ihr Stolz zugeben mochte.“

Hertha vermochte nach dieser Unterredung die rechte Schaffenslust nicht wieder zu finden; ihre Stimmung war getrübt. Sie besaß indessen außer ihrer Arbeit noch ein anderes gleichfalls schon oft erprobtes Heilmittel gegen Trübsal, und zögerte nicht, es auch in dieser Stunde anzuwenden. Sie schrieb an den Geliebten!

Während ihre rasche Feder über das Papier glitt — während sie dem Entfernten getreulich über ihre Erlebnisse und Empfindungen berichtete, konnte sie völlig vergessen, daß diese Briefe nicht abgesandt werden durften — daß sie dazu bestimmt waren, noch Runde hindurch in ihrem Schreibkasten verborgen zu bleiben, bevor — wenn es

überhaupt einmal geschah! — die Augen auf ihnen ruhten, für welche sie geschaffen.

Hertha dachte sich, diese eine Art Tagebuch bildende Briefsammlung werde das wertvollste Geschenk für den Heimkehrenden sein; wenn Falk sie gelesen hatte, mußte er nicht nur die Geschichte der Trennungzeit, sondern auch — und das war das Wichtigere! — die Geschichte ihrer Seele kennen.

Wenn ich plötzlich stirbe, so würden die Briefe eine bedeutende Hinterlassenschaft sein! Er wählte dann doch, wie treu ich ihm war — wie ich ihn geliebt habe! dachte Hertha heute während des Schreibens, und ahnte nicht, wie nahe ihr Gedanke Kommendes streifte, wie nahe ihre Lebensflamme vor dem Erlöschen stand!

Die Fürstin hatte in ihrem Zimmer den Theetisch decken lassen; im Kaminofen flackerte ein heiteres Feuer.

„Wie gemütlich warm es hier ist!“ sagte Hertha im Eintreten.

Lozsa Boronjewa schauderte leicht zusammen.

„Ich fröstele beständig“, erwiderte sie und grub sich tiefer in ihr weißes Wollensfell ein. Sie lag auf dem Ruhebett und streckte Hertha die Hand entgegen.

„Sind die Andern fort?“

„Soeben verließen die Lady und Baron Stack als letzte das Haus, um ins Theater zu fahren. Nun sind wir Alleinherrscher in Villa Gastfreundschaft.“

Die Fürstin berührte den elektrischen Knopf neben ihrem Lager.

„Bringen Sie uns Tee“, sagte sie zu der eintretenden Dienerin. „Dann werden wir vermutlich auf Stunden nichts mehr brauchen.“

Hertha hatte stets neidlos die großen gesellschaftlichen Talente der Fürstin anerkannt, heute bewunderte sie dieselben mehr als je. Niemals war die Unterhaltung der interessanten Frau lebendiger, geistsprühender gewesen, so daß die Zeit im Fluge verstrich.

Lozsa Boronjewa hatte ein bewegtes Leben hinter sich; sie schien heute besonders mittelam und zur Vertraulichkeit aufgelegt, so daß Hertha Dinge vernahm, welche sie lieber nicht gehört hätte. Die Fürstin gewährte ihr tiefe Einblicke in ihre unglückliche Ehe und gestand ehrlich den Gatten nur um seiner nach ihrer irrigen Meinung glänzenden Finanzlage willen erwählt zu haben.

„Sagen Sie, Hertha, ich liebte einen Andern — lange schon! Für diesen hatte ich bereits mehrfach geheiratet und war bereit, es immer aufs Neue zu tun. Er war arm, daher konnten wir uns nicht heiraten, vermochten indessen ebenso wenig von einander zu lassen. Um meine Beziehungen zu dem Geliebten festzubalten, mußte ich danach trachten, eine Heirat zu tun, welche mir gleichzeitig zu Reichtum und gesellschaftlicher Bedeutung verhalf. Was für ein bereitetes Mienenspiel Sie haben, Hertha! Ganz deutlich lese ich in Ihrem Gesicht, wie peinlich Sie durch meine Bekenntnisse berührt werden — wie sehr Sie mich verachten. Es tut mir leid, Liebste, aber Sie müssen noch mehr hören!“

„Ich fürchte, daß Sie sich allzusehr aufregen, Fürstin — würde allerdings auch für mich selbst ein anderes Gesprächssthema vorzuziehen.“

„Und ich habe es mir nun einmal in den Kopf gesetzt, Sie mit gewissen Dingen bekannt zu machen! Diese Dinge gehen auch Sie an, mein unschuldiges Läubchen, wie Ihnen gleich klar werden wird!“ Es lag ein ganz eigener Ausdruck in der Stimme der Fürstin, als sie mit gesteigerter Lebhaftigkeit fortfuhr: „Ich verliebte meine Mädchenszeit in Berlin, in der ersten Gesellschaft — in Wohlstand und Glamour, aber immerhin doch nur als arme Verwandte in reichem Hause. Die Liebe zu einem Manne, dessen finanzielle Lage der meinen gleich konnte mir nichts helfen — ich schloß einen von Klugheit diktierten Bund und würde mein Ziel

melbei, die japanischen Handelsminister hätten ihre Vertreter angebrochen, ihre Familien aus der Mandchurien fortzubringen.“

Wien, 6. Jan. In Burgab gereiften drei hundertjährige Offiziere die Portraits des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland. Der dortige konsularische Vertreter

Neuzeit Nachrichten.
Offiziere die Portraits des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland. Der dortige konsularische Vertreter

angewiesenen, ihre Familien aus der Mandchurien fortzuführen.
 * New-York, 6. Jan. Mehrere Geschichtsdarsteller er-
 scheinen in der Zeitung, die berichten, wie der Krieg zwischen
 Russland und Japan habe tatsächlich begonnen.
 * London, 6. Jan. Ein Telegramm aus Moskau bringt die
 Nachricht, dass der Kaiser von Japan seine Antwort auf die
 Forderung der russischen Regierung, die Mandchurien aus
 dem Krieg auszuscheiden, nicht ablehnen wird.
 * Petersburg, 6. Jan. Ein Telegramm aus Moskau bringt die
 Nachricht, dass der Kaiser von Japan seine Antwort auf die
 Forderung der russischen Regierung, die Mandchurien aus
 dem Krieg auszuscheiden, nicht ablehnen wird.

Herstellung der Ordnung unter der Mannschaft eines dortigen Forts mühten die Vorgesetzten die härtesten Mittel anzuwenden. Nachträglich wird bekannt, daß die Soldaten auch den Doppeladler der Kaiserlichen herabzerrissen.

* **Budapest**, 5. Januar. Vor Eingang in die Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Abgeordneter Polonyi die Vorfälle in Bilek zur Sprache. Ministerpräsident Graf Tisza erklärte, daß die Zurückbehaltung der Dreijährigen im Okkupationsgebiete durch die politischen Ereignisse veranlaßt und gesetzlich vollkommen begründet sei. Da die geringe Minorität die gesamte Funktion der Gesetzgebung verhindern, müsse die Regierung ihre Pflicht tun. Er bedaure die Soldaten, die zurückgehalten werden, doch dürfe die Disziplin nicht gelockert werden. Der Honvremminister Nityi erklärte, daß die Störung der Ordnung vom 24. bis 27. Dezember gebauert habe. Soldaten des 69. Infanterie-Regiments hätten in betrunkenem Zustande die Disziplin in arger Weise durch aufrührerische Reden und disziplinoses Verhalten gegen Vorgesetzte verletzt. Im Ganzen seien 60 Verhaftungen erfolgt, doch werde nur gegen 16 das kriegsgerichtliche Verfahren eingeleitet werden. Was im Interesse der irregulären Soldaten geschehen könne, werde er tun. — Die Antworten der Minister wurden zur Kenntnis genommen. Die verbündeten Merkmalen provozierten sodann namentliche Abstimmungen, um den Schluß der Generaldebatte über die Resolutionsvorlage zu verzögern. Der Schluß der Generaldebatte wurde schließlich mit großer Majorität ausgesprochen. Beim zweiten Debrecziner Honvremminister-regiment forderten gestern zahlreiche Soldaten ihre Entlassung aus dem Dienste. Es kam zu erregten Szenen. Acht Husaren wurden verhaftet.

* **London**, 4. Jan. Dem "Daily Telegraph" wird aus Tokio gemeldet: Rußland hat Japan seine Antwort zugehen lassen. Der Berichterstatter glaubt zu wissen, daß sie, wie es bisher der Fall war, nicht verbindlichen Charakters sei und nur einen Aufschub bezwecken wolle.

* **London**, 5. Jan. Eine Depesche des "Daily Telegraph" aus Tokio besagt: Tag und Nacht treffen russische Truppen in Bladivostok ein, dessen Bevölkerung in großer Erregung über die Wendung der Dinge ist.

* **London**, 5. Jan. Ein 17jähriger junger Deutscher, Thomas Schütz, griff heute vormittag in der City seinen Prinzipal, Herrn Vance, den Manager der Electric Light and Traction Company of Australia mit einer Axt an, die er eigens zu dem Zweck heute frisch, in braunes Papier gewickelt, in das Bureau gebracht hatte. Er übergab dem Prinzipal zum Scheine einen vom ihm selbst adressierten Brief. Während der Prinzipal den Brief öffnete, führte Schütz von hinten seine Schläge aus. Dann verließ Schütz in Hemdärmel und ohne Hut ganz ruhig das Geschäft und ist seitdem verschwunden. Das Bureau zeigte die Spuren eines heftigen Kampfes. Die Axt fand man im Zement der Mauer steckend. Herr Vance hatte zwei bis drei schlimme Wunden im Kopf, die aber nicht tödlich sind. Für die Tat fehlt jeder Beweggrund. Schütz war beim Prinzipal beliebt und tüchtig. Außerdem ist er ein geschickter Zeichner.

[[**London**, 6. Jan. 120 englische pensionierte Seesoldaten und Reservisten und 10 Offiziere sind nach Genua abgereist, um auf den von Japan angekauften Kriegsschiffen Moreno und Riva da Via Dienst zu nehmen.

* **Chemie und Technik** vollbringen Wunder; sie machen die Abortgruben zu Lichtquellen. Man hat schon gesehen, daß es den Chemikern gelungen ist, aus den Fäkalien Alkohol zu gewinnen. In **London** zieht man aus den Fäkalien neuerdings ein geruchloses Leuchtgas. 30 000 Leuchtflammen werden aus der neuerrichteten Fäkalien-Anlage gespeist. Die Anlage hat 2 1/2 Millionen Mark gekostet, dieses Kapital verzinst sich aber sehr gut.

auch erreicht haben, wenn nicht mein Bräutigam kurz vor unserer Vermählung durch einen bösen Zufall meine Beziehungen zu dem Andern entdeckt hätte. Die Sache löste sich. Der Daseinskampf begann von Neuem. Ich ließ mir durch den Fürsten Woronjow die Sklaventeile anlegen, um zu spät die Erkenntnis zu gewinnen, daß er in gänzlich ungeordneten Verhältnissen lebte und einen ebenso leichtfertigen als brutalen Charakter besaß. Abermals begann der Kampf! Wieder mußte ich zu scheitern versuchen, was ich nicht war: reich und glücklich — mußte auf Mitleidlichkeit sinnen, mein Leben, und damit auch das jenes Mannes, der mir vor der Welt nichts sein durfte, und der mir in Wahrheit mehr als die ganze Welt war, in eine glänzigere Phase zu bringen. Wie unmoralisch! Wie erbärmlich! — jagen Ihre Augen. Ja, ja, meine Liebe, die ungeschminkte Wahrheit ist oft brutal!"

"Ich wäre Ihnen wirklich dankbar, wenn Sie mir das Weitere erliefen, Fürstin."

"Geduld, mein Täubchen. Ich bin bald am Ende. Eines Tages befreite mich ganz unerwartet der Tod von meinem Tyrannen. Ich machte alles Vorhandene zu Geld und hatte nun ein kleines Kapital in Händen, von welchem sich eine Zeit lang leben ließ, wenn schon nicht gerade so, wie es in meinen Wünschen gelegen und der Stellung einer Fürstin Woronjow entsprachen hätte.

Neue Zeit war nicht ohne Glück, sie gab mir nur ein zeitweiliges Zusammensein mit dem Geliebten. Leider sollte das Geld schneller als ich gedacht; aber ich fand auch eine neue Chance. Und ich hätte sie, wie ich glaube, gewonnen, wäre da nicht ein Weib gewesen, welches dazwischen stand. Dieses Weib wollte nichts von dem Manne wissen, der meinen Ruin hätte aufgehoben, der mich zu neuem, dauerndem Aufschwunge hätte verhelfen können, aber es äbte einen starken seelischen Einfluß auf ihn aus, der ihn abhielt, einem anderen Weibe Herzenswärme entgegenzubringen.

* Eine neue Nordpolarreise wird für das kommende Jahr von dem Naturforscher Andrew Stone vorbereitet, der während der letzten zehn Jahre lange Zeit in Alaska und im nördlichen Kanada zugebracht hat. Er ist zu der Überzeugung gekommen, daß der Nordpol zu Lande nicht zu erreichen ist und will daher den Versuch machen, mit einem Dampfer durch die nordwestliche Durchfahrt vorzudringen.

[[**Petersburg**, 5. Jan. Die "Russ. Teleg.-Agentur" meldet: Aus Bladivostok wird jeben telegraphiert, daß nach Privatnachrichten aus Nankin infolge der in Korea entstandenen Streitigkeiten zwischen Japanern und Koreanern das 2. Schützenregiment im vollen Bestand zum Schutz der russischen Interessen nach Korea ausgerückt ist. Die Militärsache verlehren ohne Hindernisse, jedoch mit ziemlich großen Verspätungen. Auch die Passagierzüge, die ebenfalls fast täglich verlehren, haben Verspätungen zu erleiden.

[[**Petersburg**, 6. Januar. Wirschetowa Wjedomostie schreibt über das gestern gemeldete Ausrücken des Schützenregiments nach Korea, dieses Vorgehen beseitigt jeden Zweifel an der Festigkeit der russischen Politik in Ostasien, stamme vollständig mit der Bestimmung überein, die die russische Regierung im Jahre 1898 an die Regierung von Korea habe ergeben lassen. Das Blatt weist darauf hin, daß es in dieser Erklärung hieß, Rußland werde sich jeglicher Einmischung in die Angelegenheiten Koreas enthalten, so lange Korea imstande ist, ohne fremde Hilfe die innere Ordnung und seine eigene Unabhängigkeit zu wahren. Sollte letzteres jedoch nicht der Fall sein, so werde Rußland im eigenen Interesse gezwungen, Maßregeln zu ergreifen. Der Augenblick für solche Maßregeln sei nun gekommen. Das Blatt tritt der Ansicht aufs entschiedenste entgegen, daß das Ausrücken des Regiments nach Korea als Beginn des Krieges anzusehen sei.

* Die Russ. Teleg.-Agentur schreibt: Die "Daily Mail" brachte am 31. Dezember eine sensationelle Depesche aus Nikolajew, nach der die beiden Dampfer der russischen Freiwilligenflotte "Kasau" und "Jekaterinoslaw", die jüngst mit einer Ladung von Kriegsvorräten und Munition, sowie starken Abteilungen ausgebildeter Kriegsmatrosen aus dem Schwarzen Meer nach Ostasien abgegangen waren, telegraphisch zurückgerufen wurden, um ihre Abfangung zu vermeiden. Amtlich wird uns mitgeteilt, daß der Dampfer "Jekaterinoslaw" gestern von Singapore nach Port Arthur abgegangen ist.

* Ein Späßvogel hat neulich die Nachricht in die Welt gesetzt, Rußland wolle seinen Streithandel mit Japan dem Haager Schiedsgericht zur Entscheidung vorlegen. Angenommen, die Nachricht wäre richtig und der schwebende Streit würde vor jenes Tribunal gebracht; was würde die Folge sein? Ohne Zweifel würden die in Haag versammelten Gelehrten beim Studium der Akten finden, was jeder Zeitungsleser weiß, nämlich, daß Rußland in feierlichem Vertrag beschlossen hat, im Oktober 1902 die Mandchurien zu räumen, daß es aber, sei es wegen schwachen Gedächtnisses dieses Versprechen rein vergehen oder aber aus sonstigen Gründen sich über dieses Versprechen hinweggesetzt hat und auch keinerlei Mene macht, sich dessen in Zukunft zu erinnern. Wer aber wollte sich herausnehmen, Rußland einen ernstlichen Vorhalt darüber zu machen, es zur Erfüllung jener Zusage anzuhalten oder ihm gar mit Zwangsmaßregeln zu drohen für den Fall fortgesetzter Gleichgültigkeit gegen beschworene Verträge? Die Gelehrten der Haager Konferenz jedenfalls wären nicht imstande, ihrem Spruch, wie weise und gerecht er immer ausfallen würde, auch wirksame Kraft zu verleihen. Der Fall ist ganz dazu angetan, zu zeigen, wie wenig die Bestrebungen, Streitigkeiten zwischen den Staaten durch Schiedsgerichte aus dem Wege zu räumen, ihrem eigentlichen Zweck entsprechen.

* **Petersburg**, 5. Jan. Die Lösung der Krise nach

Diese meine letzte Chance war der Doktor Steinhäuser. Das Weib, das meine Pläne durchkreuzte, sind Sie. Und zum Überflus erkannte ich heute Morgen in dem Portrait Ihres Verlobten den Mann, der dereinst mein Gatte werden sollte. Meinen Sie nun nicht auch, daß Ihr Lebensroman mit dem meinigen einigermaßen verknüpft ist?

Ich habe den Kampf mit meinem "Nidmer" aufgegeben. Ich streckte die Waffen. Ich verzichtete auf Glück und Leben. Aber Sie sollen es gleichfalls tun. Sie sollen nicht besitzen, was mir versagt blieb, was ich ohne Ihr Dazwischentreten hätte erringen können. Wir sterben zusammen!"

Das Antlitz der Fürstin hatte während ihrer letzten Worte einen Ausdruck angenommen, der Vertha erkennen ließ, daß es sich hier um mehr als eine exzentrische Laune handle. Ohne gerade für ihr Leben zu fürchten, begann sie doch aus der Nähe der offenbar Geistesgekränkten fortzuführen. Sie stand auf und wandte sich instinktiv dem Ausgange zu, aber die Fürstin vertrat ihr den Weg.

Die Tür ist verschlossen. Und auch ohnedies würden Sie Ihrem Schicksal nicht entgehen. Es steht nun bei Ihnen, ob Sie wie eine feige Memme oder als Heldin sterben wollen. Der Tod ist Ihnen gewiß."

Vertha maß ihre Feindin mit einem ruhigen Blick. "Ich bitte Sie, Fürstin, mir den Weg freizugeben."

"Den Weg ins Jenseits — ganz gewiß, mein Täubchen!" erwiderte Tosca Woronjow mit einem grausamen Lächeln. "Sehen Sie sich nur ruhig in diesen Divan, alles Andere kommt von selbst." Ihr Arm umschlang Verthas Schultern, und sie drückte das junge Mädchen gewaltsam auf den Sitz nieder. Vertha leistete energischen Widerstand. Sie war die Kräftigere und würde die Fürstin bezwungen haben, wäre nicht plötzlich ein dunkles, betäubendes Geräusch anstömendes Tuch auf ihr Antlitz ge-

preßt worden. Und nun umspannten die Finger der Fürstin gleich eisernen Klammern ihre Handgelenke, so daß sie sich nicht zu helfen vermochte. Die Spannkraft ihrer Nerven ließ auch nach, das Karakolon begann zu wirken. Ihre Gedanken verwirrten sich — ihre Arme sanken kraftlos herab. Nun schwand auch ihr Bewußtsein. Sie glitt in die Kissen des Divans zurück.

Tosca Woronjow gab ihr Opfer frei und verharrete eine Weile regungslos mit gekreuzten Armen vor der Schlammernben. "Schade! Ich hätte Dich gern noch länger gequält!" murmelte sie. "Aber es muß vorwärts gehen. Die Hauptsache ist noch zu tun."

Noch einmal — zum letzten Mal — trat die gefährliche Trösterin, die Morphinpriphe, in ihr Recht. Kaltblütig setzte die Fürstin die Nadel an und verankerte sie tief in das rosigte Fleisch des entblößten Oberarmes. So. Jetzt noch eine zweite Dosis. Das genügt. Und nun geschwind ans Werk!

Einige Augenblicke später brannten die Türvorhänge die Gardinen! Mit flackernder Kerze glitt Tosca Woronjow im Zimmer umher, überall suchten helle Flammen auf. "Nun darf ich ausruhen," flüsterten die erkalteten Lippen der Brandstifterin. Klirrend fiel die Kerze zu Boden. Die Fürstin tastete sich mühsam noch ein paar Schritte vorwärts, dann sank sie auf den Teppich nieder. Das unruhige Herz pochte noch einige Male ungestüm auf — dann stand es für immer still.

(Fortsetzung folgt.)

* (Entschuldig.) Schwiegermutter (zum jungen Ehemann): "Sie haben doch meiner Tochter als Bräutigam verichert, ihr jeden Wunsch vom Gesicht abzulesen — und nun?" — Schwiegersohn: "Kann ich dafür, daß sie so ein richtigsagendes Gesicht hat."

Verantwortlicher Redakteur: B. K. K. K. K.

Eine sagt es der andern, wie wert und unentbehrlich ihr der „Hausliche Ratgeber“ durch seine vielen praktischen Darbietungen schon geworden. Keine Hausfrau sollte es daher veräumen, auf dieses allbeliebte Frauenblatt zu abonnieren. Brochursummen gratis und franco vom Verlage Robert Schönewald, Berlin W 30, Oranienburgerstraße 5 zu beziehen. Abonnementpreis vierteljährlich 1,40 Mark.

Hochdorf.
Zwangsverkauf.
 Am Montag, den 11. Januar
 nachmittags 1 Uhr
 bringt der Unterzeichnete gegen bare
 Bezahlung zur Versteigerung:
 ca. 80 Habergraben, eine
 Füttermaschine, ca. 25
 Zentner Heu und Stroh,
 eine neumelkige
 Kuh, ein etwa
 6 Wochen altes
 Kalb.
 Kaufsüchtige sind eingeladen.
 Berichtsvollzieher Seeger.

Altensteig.
 Zwei schöne junge
Zucht-Eber
 ein Blauschek und ein Yorkshirer-
 Kreuzung; sowie eine oder zwei
 schwere junge

Milch-Kühe
 verkaufe preiswürdig.
Früh Faust
 zur oberen Mühle.

Altensteig.
 Wegen Erkrankung des jetzigen
 Inhabers sofort oder später ein fleißiges
Mädchen
 nicht unter 17 Jahren.
Frau B. Rieker.

Altensteig.
 Ein fleißiges
Mädchen
 nicht unter 18 Jahren alt, findet
 Stelle bei
Frau Philippine Dietrich.

Altensteig.
Lehr-Mädchen
 zum Kleidernähen
 sucht
Chr. Arion.
 Kost und Logis gegen Dienst-
 leistung.

Altensteig.
Starkegebante
**Kinderleiter-
 wagen**


**Kinder- und
 Puppen-
 sportwagen**
 neuester Kon-
 struktion
Puppenwagen
 in großer Aus-
 wahl
 sowie
Schubkarren
 in verschiedenen
 Größen und
 Preisen
 empfiehlt
C. W. Luz.

Schwemmsteine
 Hubaleck, C.
 Weissenhorn - Rhein.

Laufen a. d. Enach (Württbg.)
Wald-Pflanzen
 jeder Art und Größe
 sind wieder große Quantitäten abzugeben aus den bekannten Pflanz-
 schulen von
Jakob Schlegel.
 Preisliste und Muster gratis.

Wer ohne Provisionsvorschuß
 ein Geschäft, Grundstück, Gasthof, Hotel, Güter,
 Werkstatt, Fabrik, Bauparzellen, Hypotheken,
 Ziegeleien schnell verkaufen will, wende sich an
 das verzweigte Bureau „Germania“ zu Berlin,
 Postenthalerstraße 14. Unser Vertreter ist zu
 diesem Zweck Anfang Januar hier und bitten
 wir um vorherigen schriftlichen Bescheid, ob
 kostenloser Besuch erwünscht.
Strengste Diskretion!

Waldschulmeisters + + +
 + + **Leiden und Freuden** Bon Hoff. Hummel
 Lehrer in Gaugenwald
 ist ein kleines, prächtiges Werkchen, welches sich infolge seines herzer-
 quidenden Inhalts von 187 Seiten lyrischen und epischen Gedichten,
 Anekdoten, Parabeln und schwäbischen Gedichten, nicht nur als Geschenk
 für Jedermann, sondern auch zum Vortrag und zur Deklamation
 im Familienkreis und in geselligen Vereinen vorzüglich eignet. Es ist
 ein Werkchen, welches nicht nur einmal gelesen und dann beiseite gelegt,
 sondern jederzeit und bei jeder Gelegenheit zur Hand genommen werden
 dürfte, um sich immer wieder an dem köstlichen Stoffe zu erfreuen.
 Namentlich sind es auch die im Dialekt der oberen Nagoldgegend ge-
 schriebenen schwäbischen Gedichte — mit Anleitung zur Aussprache, —
 welche mit ihrem natürlichen und geistigen Humor Genuß und Fröh-
 lichkeit erzeugen. Preis broch. M. 1.80, fein geb. M. 2.50. — Zu
 beziehen durch jede Buchhandlung, in Altensteig bei
W. Rieker.

Nagold.
Jakob Luz, Hailerbachstr.
 empfiehlt:
Spiegel
 in verschiedenen Größen und Qualitäten
 + + + **eingerahmte Bilder** + + +
 in Holzschnitt, Licht-Aquarell und Oelfarben-Druck
Stäbe zu Spiegeln und Bildern
 in Naturholz, Politur und Gold
Wandsprüche und Wandteller
Hausseggen
 in bester Auswahl.
 NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln be-
 sorgt bei tadelloser Ausführung und billigster Berechnung
 der Obige.

Eigenhänden.
Kleiderstoffe
 in Wolle & Baumwolle
 in neuen schönen Dessins und reicher Auswahl empfiehlt
J. Kalltenbach.
Altensteig.
**Abreiss-
 Kalender**
 empfiehlt
W. RIEKER.

Martha Bühler
Karl Luz
 Verlobte
 Altensteig, im Januar 1904.

Hauschürzen, schwarz, Zengle und
 Kattun
Trägerschürzen, schwarz, grau, weiß
 und farbig
Kleiderschürzen, mit und ohne Kermel, für
 Kinder und Erwachsene
Pierschürzen, schwarz und farbig
Hängerschürzen, schwarz, grau und farbig
Kinderschürzen, schwarz, farbig, grau
 und weiß
Mädchenschürzen, mit Träger, schwarz,
 grau und farbig
 empfiehlt in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen
C. W. Luz, Altensteig.

Dachpappe

 leicht
 horzuzustellen
 ausführliche Anleitung
 umsonst!
 Zu haben in Altensteig bei **Gg. Schneider,** Baumaterialien-
 Handlung.

Bei Appetitlosigkeit
Magenweh und schlechtem Magen
 leisten die bewährten
**Kaiser's
 Pfeffermünz-
 Caramellen**
 stets sicheren Erfolg.
 Paket 25 Pfennig bei
Fr. Hain in Altensteig.

**Petroleum-
 Glühlicht.**
 Keine Lampenänderung, kein
 Strampf! 10fache Lichtverstärkung,
 50 Proz. Oelersparnis. Stk. M. 1.80
 loco. Nachh. Prospekt gratis.
Petroleum-Glühlicht-Industrie
Aronach.

Schoder's
 garantiert reinen
Malzextrakt
 Allbewährtes Linderungs-
 mittel bei Anämie u. Salarz.
Neu! Praktisch!
 In geistlich geschwächten Mägen
 mit weiter Dehnung zum
 bequemem Entleeren mittelst des
 beigebenen
Gratis-Löffels
 erhältlich in Apotheken und
 Drogerien, wo nicht, direkt von
 der Fabrik **Gustav Schoder,**
Feuerbach-Struttgart.

**Der Wand-
 Kalender**
 des Blattes „Aus den Tannen“
 kann à 10 Pfg. das Exemplar so
 lange Vorrat bezogen werden bei
W. Rieker.

**Gelagenheits-
 Drucksachen**
 aller Art
 in geschmackvoller
 und origineller Aus-
 führung *
 werden
 prompt und billigst
 angefertigt
 in der
Buchdruckerei
 von
Wilh. Rieker
 Altensteig.

Asthma (Atemnot)
 durch die so lästigen Bronchial-
 katarrhe verursacht, sowie quälender
 Husten finden schnelle und
 sichere Linderung beim Gebrauch von
**Dr. Lindenmeyer's Salust.
 Donbons.** In Schachteln à 1 M.
 bei Cond. **C. Schumacher's Ww.**

Alles Zerbrochene
 ohne Ausnahme lüftet dauernd
 Rufs bewährter geistlich geschäftiger
Universal Kitt.
 Recht zu haben bei **Chr. Burg-
 hard jun., Altensteig.**
Schorbene:
 Göttingen: Friedrich Greif, Fabrikant.
 Ludwigsburg: Hermann Weidte.
 Stuttgart: Ernst Stroß, Beamter der
 Bad. Anilin- u. Sodafabrik Ludwigs-
 hafen, 31 Jahre